

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint

wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. In-  
sertionspreis: die kleinste  
Zeile 10 Pf.

Abonnement

viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl. Illustr. Unterhaltbl.) in der Expedition, bei unsern Boten, sowie bei allen Reichs-Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

38. Jahrgang.

Nr. 99.

Sonnabend, den 22. August

1891.

### Zwangsversteigerung.

Das im Grundbuche auf den Namen **Friedrich August Ferdinand Glantz** eingetragene Grundstück, Haus mit Wiese, Nr. 47 B des Brandversicherungskatasters, Nr. 43a des Flurbuchs, Folium 214 des Grundbuchs für **Carlsfeld**, soll an hiesiger Amtsgerichtsstelle zwangsweise versteigert werden und ist

der 21. September 1891, Vormittags 10 Uhr  
als Anmeldetermin,

ferner

der 12. Oktober 1891, Vormittags 10 Uhr  
als Versteigerungstermin,

sowie

der 19. Oktober 1891, Vormittags 10 Uhr

als Termin zu Verkündung des Vertheilungsplans anberaumt worden. Die Realberechtigten werden aufgefordert, die auf dem Grundstücke lastenden Rückstände an wiederkehrenden Leistungen, sowie Kostenforderungen, spätestens im Anmeldetermine anzumelden.

Eine Uebersicht der auf dem Grundstücke lastenden Ansprüche und ihres Rangverhältnisses kann nach dem Anmeldetermine in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts eingesehen werden.

Eibenstock, am 14. August 1891.

Königliches Amtsgericht.

Kauisch.

Vbm.

### Bekanntmachung.

Am 15. August d. J. ist der 3. Termin der diesjährigen **städtischen Anlagen** fällig gewesen. Zu dessen Entrichtung ist eine Zwölfwöchige Frist nachgelassen, was mit dem Bemerkten bekannt gegeben wird, daß nach Ablauf dieser Frist **ohne vorhergegangene persönliche Erinnerung** das Zwangsverfahren eingeleitet werden wird.

Eibenstock, am 17. August 1891.

Der Stadtrath.

Dr. Körner.

Vg.

### Zwangsversteigerung.

Das im Grundbuche auf den Namen **Christian Friedrich Meinel** eingetragene Grundstück, Haus mit Garten, Nr. 52/54 des Brandkatasters, Nr. 57 des Flurbuchs, Abtheilung A Folium 44 des Grundbuchs für **Eibenstock**, soll an hiesiger Amtsgerichtsstelle zwangsweise versteigert werden und ist

der 21. September 1891, Vormittags 10 Uhr  
als Anmeldetermin,

ferner

der 9. Oktober 1891, Vormittags 10 Uhr  
als Versteigerungstermin,

sowie

der 16. Oktober 1891, Vormittags 10 Uhr

als Termin zu Verkündung des Vertheilungsplans anberaumt worden.

Die Realberechtigten werden aufgefordert, die auf dem Grundstücke lastenden Rückstände an wiederkehrenden Leistungen, sowie Kostenforderungen, spätestens im Anmeldetermine anzumelden.

Eine Uebersicht der auf dem Grundstücke lastenden Ansprüche und ihres Rangverhältnisses kann nach dem Anmeldetermine in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts eingesehen werden.

Eibenstock, am 14. August 1891.

Königliches Amtsgericht.

Kauisch.

Vbm.

### Bekanntmachung.

Wegen vorzunehmender Umpflasterung wird die **Bergstraße** auf der Strecke entlang des Fleischer Reichenbach'schen Grundstückes vom

24. August 1891

bis auf Weiteres für **allen Fahrverkehr** gesperrt.

Eibenstock, den 21. August 1891.

Der Stadtrath.

Dr. Körner.

Vsch.

### Tagesgeschichte.

— Deutschland. Die Verstimmung zwischen dem Kaiser und dem Herzog von Koburg-Gotha scheint trotz aller Dementis des „Koburger Amtsblattes“ nicht nur zu bestehen, sondern sogar von einer gewissen Schärfe zu sein. Thüringer Blätter behaupten nämlich aufs bestimmteste, der Herzog Ernst werde den Kaisertagen in Thüringen fern bleiben.

— An den Bundesrath waren zahlreiche Eingaben über den Hausirhandel, die Abzahlungsgeschäfte, die Konsumvereine und die Waarenhäuser für Offiziere und Beamte gerichtet worden. Wie nachträglich bekannt wird, waren die betreffenden Eingaben Gegenstand eingehender Beratungen und wäre beschlossen worden, die Punkte der Eingaben, welche den Geschäftsbetrieb der Detailreisenden, den Hausirhandel, die Abzahlungsgeschäfte und den Branntweinverkauf durch Konsumvereine betreffen, dem Reichskanzler zu überweisen. Es geht daraus hervor, daß auch der Bundesrath mit einer Neuregelung dieser Punkte einverstanden ist. Sicherem Vernehmen nach wird es sich um eine ganze Gruppe einschlägiger Fragen handeln, über welche Veränderungen auf gesetzlichem Wege schon seit längerer Zeit in Aussicht genommen waren. Vorbereitungen in dieser Richtung sind nach der „B.-Z.“ bereits angeordnet und lassen nicht ausgeschlossen erscheinen, daß der Reichstag im Winter sich mit diesen Dingen zu beschäftigen haben wird.

— Wie zahlreich in diesem Sommer die Eisenbahn-Unfälle leider gewesen sind und wie zahlreiche Opfer an Menschenleben dieselben gefordert haben, geht aus einer im Reichs-Eisenbahnamt aufgestellten und im Reichs- und Staats-Anzeiger veröffentlichten Nachweisung der auf deutschen Eisenbahnen — ausschließlich Bayerns — allein im Monat Juni d. J. beim Eisenbahnbetriebe (ausschließlich der Werkstätten) vorgekommenen Unfälle hervor. Danach waren im Ganzen zu verzeichnen: 13 Entgleisungen und 2 Zusammenstöße auf freier Bahn, 24 Entgleisungen und 13 Zusammenstöße in Stationen und 221 sonstige Unfälle und sind hierbei im Gan-

zen 234 Personen verunglückt. Aus dieser hohen Zahl geht hervor, daß die Anzahl der Eisenbahn-Unfälle in erheblicher Weise zugenommen hat und sie birgt die dringende Mahnung an alle Reisenden, diejenige Vorsorge zu treffen, die wenigstens vor den materiellen Verlusten eines Unfalles schützen kann. Diese Vorsorge wird durch eine entsprechende Unfall-Versicherung getroffen entweder auf die Dauer einer Reise oder auch nur eine Versicherung gegen die Unfälle, welche ihnen während der Benutzung der Eisenbahn, des Schiffes etc. zustoßen.

England. Am Mittwoch ist das französische Geschwader programmäßig auf der Rhede von Spithead eingetroffen und von der britischen Flotte begrüßt worden. Die Festlichkeiten in Portsmouth dürften sich imposant gestalten und durchaus nicht hinter den zu Ehren Kaiser Wilhelms II. veranstalteten zurückbleiben, da die Engländer Alles gethan haben, um den Franzosen einen großartigen, freundschaftlichen Empfang zu bereiten. Besonders werden sich die Gäste nicht über die britische Admiralität zu beklagen haben; denn diese hat für ein sehr stattliches Begrüßungsgeschwader Sorge getragen, welches aus 17 Fahrzeugen, darunter 5 Schlachtschiffen erster Klasse, besteht. Seit mehreren Tagen beschäftigte der bevorstehende Besuch der französischen Flotte die öffentliche Meinung diesseits wie jenseits des Ärmelkanals. Man hat in England allen Grund, sich mit Frankreich auf guten Fuß zu stellen und die französische Eitelkeit zu befriedigen. Denn Frankreich ist es in erster Linie, welches die englische Herrschaft in Egypten mit Argus-Augen beobachtet, die Pläne John Bull's im Mittelmeer zu vereiteln trachtet, durch seine Interessen in Westafrika, in Neufundland und anderwärts mit denen Englands leicht in Collisionen gerathen und in Folge seines Bundes mit Rußland in den orientalischen Fragen sein Gewicht zu Ungunsten Englands geltend machen kann. Das Bemühen der Engländer, Frankreichs Wohlwollen zu besitzen, spiegelt sich deutlich in den Begrüßungsartikeln der Londoner Presse. Die „Daily News“ ermahnen die Engländer, die Franzosen so zu bewirthen, daß sie glauben, das Leben sei nur noch des Lebens

worth, wenn es eine Verlängerung der Portsmouth-Boche bilde. Vor mehreren Wochen hatten sich schon die „Times“, um den Franzosen zu schmeicheln, dagegen nachdrücklich verwahrt, daß bei der Aufnahme des deutschen Kaisers von einem „Enthusiasmus“ hätte geredet werden können, wie solcher z. B. vor 25 Jahren einem Garibaldi entgegengebracht worden sei. Bezeichnend ist es ferner, daß die Königin Victoria dem französischen Admiralschiffe einen Besuch abstatten wird, während sie keine Gelegenheit gefunden hatte, an Bord der „Hohenzollern“ zu kommen.

— Rußland. Petersburger Berichte zufolge läßt die russische Regierung die Militärdepots in Polen, Litthauen und Bessarabien durch beispiellos große Quantitäten neuen Getreides anfüllen, da die alten Vorräthe aufgebraucht seien. Die ungewöhnlich großen Vorräthe, die angehäuft wurden, geben zu Gerüchten von Kriegsvorbereitungen Anlaß.

### Locale und sächsische Nachrichten.

— Pirna, 19. August. Als vorgestern Nachmittag Ihre königlichen Hoheiten Prinz Georg, Prinzess Mathilde und die Prinzen Johann Georg und Albert nebst Gefolge die beabsichtigte Fußwanderung von Meissen elbabwärts beendet hatten, wurde nach der Dampfstation „Karpfenschänke“ übergeföhren. Da die hohen Herrschaften im strengsten Inognito reisten, war selbstverständlich von dem Eintreffen der hohen Jahrgäste nichts bekannt und der Fährknecht vollends hatte nicht die geringste Ahnung, daß er Angehörige unserer sächsischen Königsfamilie übersehen durfte. Unglücklicherweise war nun gerade die zur Ueberfahrt zu benutzende Schaluppe frisch getheert worden. Ahnungslos hatten die hohen Herrschaften Platz genommen und erst als die Ueberfahrt beendet war, merkten die Teilnehmer an dieser Wasserfahrt, daß eine geheimnißvolle Kraft sie an den Sigen festhielt. Nach einiger Anstrengung gelang zwar die Befreiung von dem weich gewordenen Theer, die Kleidung der hohen Reisenden zeigte aber deutliche Spuren des gehabten Mißgeschicks. Nicht sehr erbaut darüber, betrachteten die Jahrgäste sich gegenseitig, als der Fährknecht im besten Sächsisch



rath, die in Wien bedienstet war, seit längerer Zeit keinen Brief erhalten, die Berichte der Zeitungen über die Bluthaten des Ehepaars Schneider hätten schreckliche Befürchtungen in ihm wachgerufen, und er sei nun nach Wien gekommen, um nach seiner Tochter zu forschen. Bei ihrer letzten Dienstgeberin, der Beamtingattin Frau Teller, habe er erfahren, daß seine Tochter diesen Dienstplatz schon am 4. Juni verlassen und zwar in Begleitung Schneiders, der sich als Hausbesorger einer Gräfin in Klosterneuburg ausgab und der Kleinrath dort einen Dienstplatz versprochen. Schneider äußerte, das Mädchen müsse sofort den Koffer packen und mit ihm gehen. Er half dem Mädchen beim Einpacken und war ihm beim Wegtragen des Koffers behilflich. Seit jenem 4. Juni ist Rosalia Kleinrath verschwunden. Auf der Polizei ist man darauf aufmerksam geworden, daß Ende Juli unterhalb Wiens eine weibliche Leiche aus der Donau gezogen wurde, deren Beschreibung auf Rosalia Kleinrath paßt.

Ein heiteres Intermezzo trug sich in Coburg in der zum Schützenfest aufgestellten Ehlbedschen Menagerie zu. Bei den Produktionen des großen Elefanten hatte sich ein Herr vom „ersten Plage“ zu weit vorgewagt. Der Elefant, gewohnt, von den Zuschauern Brot, Zucker u. dergl. zu empfangen, streckte ihm seinen Rüssel hin, erhielt aber von dem Herrn statt des Gewünschten einen leichten Schlag mit der Hand. Im nächsten Augenblick flog ein dunkler Gegenstand durch die Luft, der auf dem „letzten Plage“ niederfiel. Es war die Perrücke jenes Herrn, die der gekränkte Elefant ihm vom Haupte gezogen und fortgeschleudert hatte. Die Belustigung des übrigen Publikums über den so plötzlich entstandenen „Mondschein“ läßt sich leicht denken.

Sechzig Mark Schaden wegen einer verkehrt aufgeklebten Marke! Diesen Fall mögen die Geschäftsleute sich merken. In Hamm kam ein auf 24 Mark lautender Wechsel zum Protest, auf welchem die Marke verkehrt aufgeklebt war. Jeder, durch dessen Hände der Wechsel gegangen war — es waren gerade ein Duzend — wurde infolgedessen mit fünf Mark Strafe belegt.

### Geld und Frauen.

Wein Weibchen, das ich heimgeführt  
Ist ganz besonders klein;  
Ei, dacht' ich mir, solch' kleine Frau  
Kann doch nicht theuer sein.

Wie wenig Meter braucht ihr Kleid,  
Sehr klein sind auch die Schuh',  
Billig, weil klein die Handschuh sind,  
Das Hütchen auch dazu!

Doch habe ich bald eingeseh'n,  
Nachdem ich ging zur Eh' —  
Man braucht selbst für das kleinste Weib  
Ein großes Portemonnaie!

G. Henneberg's „Monopolseide“ ist das Beste!

Nur direct.

Die Kola-Pastillen von Apotheker **Pastmann** beseitigen Migräne und jeden, selbst den heftigsten Kopfschmerz augenblicklich (auch den durch Wein- und Biergenuss entstandenen). Schachtel 1 Mk. in der Apotheke zu Eibenstock.

### Kirchliche Nachrichten aus der Parochie Eibenstock vom 16. bis 22. August 1891.

Aufgeböten: 41) Friedrich Ernst Unger, Handschuhmacher in Jmenau, ehel. S. des weil. Friedr. Wilhelm Unger, Maschinensickers hier und Hulda Herold hier, ehel. T. des Aug. Friedr. Anton Herold, Schuhmachers hier. 42) Albert Emil Kiebler, Maschinensicker hier, ein Wittwer, Sohn der Emma Pauline geb. Kiebler, jetzt verheh. Müller hier und Lisette Milka Hager hier, ehel. T. des weil. Christian Heinrich Hager, Bahnwärters hier. 43) Paul Cornelius Wagner, Vorarbeiter hier, ehel. S. des weil. Gottlieb Friedr. Wagner, Zimmermanns hier und Anna Mila Flemming hier, ehel. T. des Karl Gottlob Flemming, Schuhmachermis hier. 44) Albert Eduard Georgi, Geschirrführer hier, ehel. S. des Hermann Friedr. Georgi, Danbarbeiters hier und Emma Emilie Baumann hier, ehel. T. des weil. Ernst Theodor Baumann, Handbarbeiters hier. 45) Max Oscar Müller, Bergarbeiter in Willkau, ehel. S. des Aug. Heinrich Müller, Berginvalidens ebendas, und Frieda Auguste Bertha Seifert in Willkau, ehel. T. des Gustav Hermann Seifert, Maschinensickers hier.

Getraut: 37) Gustav Adolf Weißflog, Hausdiener hier mit Johanne Albertine geb. Täubner hier. 38) Ernst Hein-

rich Armann, Malergehilfe hier mit Minna geb. Siegel hier. 39) Karl August Israel, anst. B. und Maschinensicker hier, ein Wittwer, mit Anna Theresie geb. Gläß hier. 40) Max Richard Claus, Müller und Bäcker hier mit Ida Lina geb. Schneider hier.

Getauft: 225) Paul Curt Reuhahn. 226) Gertrud Wally Schmidt. 227) Ella Johanne Unger. 228) Paul Scheiter, unehel.

Begraben: 157) Clara Hedwig, ehel. T. des August Bernhard Wünsch, Rathregistrators hier, 1/2 St. 158) Ella Elise, unehel. T. der Klinda Marie Siegel hier, 4 J. 4 M. 3 T. 159) Elise Marie, ehel. T. des Ernst Gustav Gläß, Maschinensickers hier, 6 M. 17 T. 160) Hans Rudolf, ehel. S. des Gottlieb Wilhelm Krönert, anst. Straßenwärters in Wildenthal, 1 M. 14 T. 161) Martha Elise, ehel. T. des Friedr. Hermann Kuerwald, Maschinensickers hier, 2 M. 12 T. 162) Paul, unehel. Sohn der Marie Friederike Scheiter hier, 2 1/2 Stunde.

### Am 13. Sonntag nach Trinitatis.

Vorm. Predigttext: Apostelgesch. 12, 1—11. Herr Diaconus Fischer. Nachm. Bibelstunde. Herr Diaconus Fischer. Die Beichtrede hält derselbe.

### Kirchennachrichten aus Schönheide.

Sonntag, den 23. August (Dom. XIII. p. Trin.) Vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt. Herr Pastor Steudel. Im Anschluß hieran Beichte und Abendmahl. Herr Pastor Steudel.

### Chemnitzer Marktpreise vom 19. August 1891.

Weizen russ. Sorten	12 M. 50 Pf. bis 13 M. 10 Pf. pr. 50 Kilo
weiß und bunt	12 * 50 * 12 * 70 * *
sächs. gelb u. weiß	— * — * — * — * *
Roggen, preussischer	12 * — * 12 * 90 * *
sächsischer	12 * — * 12 * 90 * *
russischer	13 * 25 * 13 * 50 * *
Braugerste	9 * 75 * 10 * 50 * *
Futtergerste	9 * — * 9 * 50 * *
Hafer, sächsischer	8 * 50 * 8 * 60 * *
Hafer, preussischer	— * — * — * — * *
Rohrgerste	9 * 75 * 10 * 50 * *
Mehl u. Futtererbsen	9 * 50 * 9 * 50 * *
Heu	2 * 80 * 3 * 20 * *
Stroh	3 * — * 3 * 20 * *
Kartoffeln	4 * 50 * — * — * *
Butter	2 * — * 2 * 60 * 1 *

## Herzog'sches Töchter-Pensionat und höhere Töcherschule, Höhenluftort Weisser Hirsch bei Dresden.

Mein seit 1879 bestehendes Institut bietet jungen Mädchen neben gründlichem Unterricht in allen Wissenschaften, Musik, Gesang, Handarbeiten u., vorzügliche Verpflegung und mütterliche Aufsicht, ebenso Erlernung der Küche und Führung des Haushaltes. Besonders für blutarme, nervöse und schwächliche Kinder ist der hiesige Ort wegen seiner ozonreichen Luft und geschützten Lage sehr empfehlenswerth und habe ich seit Jahren außerordentliche Resultate erzielt. Schon nach halbjährigem Aufenthalt ist eine nicht unbeträchtliche Zunahme des Körpergewichtes zu konstatiren gewesen. Prospekte sowie alles Nähere durch die Vorsteherin

Frau Pauline Herzog.

## Den Bewohnern von Eibenstock und Umgegend

werden folgende ehemalige Zöglinge der Blindenanstalt zu Aufträgen für **Korb- und Rohrstuhlflechterei** angelegentlich empfohlen: **Karl Stemmler**, Korbmacher, Hintere Rehmstr. Nr. 218, **Anna Tittel**, wohnhaft bei Frau verw. Ungethüm, Poststraße Nr. 134, **Anna Stemmler** und **Luise Röder**, Am Brühl Nr. 342.

Anna Stemmler und Luise Röder fertigen und verkaufen auch außerdem Bürsten aller Art.

Wächte diese Empfehlung braver Blinden, die ihr Brot sich selbst verdienen wollen, nicht wirkungslos bleiben!

### Blindenanstalt zu Dresden,

den 3. Juli 1891.

A. Büttner.

## Tapeten!

Wir versenden:  
**Naturell-Tapeten** von 10 Pf. an  
**Glanz-Tapeten** „ 30 „ „  
**Gold-Tapeten** „ 20 „ „  
in den **großartig schönsten neuen** Mustern, nur **schweren Papieren** und **gutem Druck**.

**Gebrüder Ziegler** in Lüneburg.

Jedermann kann sich von der **außergewöhnlichen Billigkeit** der Tapeten leicht überzeugen, da Musterkarten **franko auf Wunsch überallhin versenden**.

An Wirksamkeit **unübertroffen!!!**



**Germania-Pomade**  
zur Förderung u. Erhaltung ein. schönen Haarwuchses sowie klotzen Schnurrbartes tausendfach bewährt. **Sofort garantiert! Eleg. Flacons à 1 Mark.** H. Guthrie's Kosmet. Officin, Berlin, Bernburger Str. 6. Jede echte Flasche trägt Firma u. obige Marke. Vor Nachahmungen wird gewarnt. **Esht zu haben in Eibenstock bei H. Lohmann, Drogenhdlg.**

## Bahnschmerzen

jeder Art werden augenblicklich und für die Dauer durch den berühmten **Indischen Extract**

beseitigt. Derselbe übertrifft seiner schnellen und sicheren Wirkung wegen alle derartigen Mittel, sodas ihn selbst die berühmtesten Aerzte empfehlen. Nur allein esht zu haben in Fl. à 50 Pf. im Depot bei **E. Haunebohn**.

## Sparkasse Schönheide, geöffniet jeden Wochen-tag von 2 bis 4 Uhr Nachmittags.



**Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.**  
**Express- und Postdampfschiffahrt.**  
**Hamburg - New-York**  
vermittelt der schönsten und grössten deutschen Post-Dampfschiffe  
**Oceanfahrt 6 bis 7 Tage.**  
Ausserdem Beförderung mit directen deutschen Post-Dampfschiffen  
von **Hamburg** nach  
Baltimore, Brasilien, La Plata, Canada, Ost-Afrika, Westindien, Mexico, Havana.  
**Heinr. Wolf** in Auerbach.  
Nr. 860. Nähere Auskunft ertheilt

## Rattentod

ist das beste Mittel, um Ratten und Mäuse schnell und sicher zu vertilgen. Unschädlich für Menschen u. Hausthiere. Zu haben in Packeten à 50 Pf. und à 1 Mk. bei **Herm. Pöhland** in Eibenstock.

## Eine geübte Tambourinerin

u. eine **flotte Arbeiterin auf combinirter Tambourin-Maschine** werden bei gutem Lohn, sowie freier Kost und Wohnung nach Dresden gesucht. Anerbieten bis heute Nachmittag 2 Uhr in **Hotel Stadt Leipzig**.

## Frischen Caviar

**Frische Röllmöpse**  
**Kieler Fettpöcklinge**  
empfeht **Max Steinbach.**

Eine große Sendung **Ba. Bayerische Preiselbeeren** sind eingetroffen und verkaufe solche zu Engros-Preisen.  
**Max Steinbach.**

## Wunderbar

zart wird die Haut, Sommerprossen verschwinden, braucht man täglich **Bergmann's Lilienmilch-Seife.**  
Esht à St. 30 u. 50 Pf. bei **G. A. Nötzi.**

## Verloren

wurde ab Schule nach dem Bahnhof der Kopf einer Schlipnadel in Form eines Klebblattes mit 3 blaugrünen Steinchen.

Abzugeben gegen Belohnung in der Expedition dieses Blattes.

## ff Trauben-Eisig ff Lompen-Zucker

zum Einlegen der Früchte empfiehlt **C. W. Friedrich.**

## Zähne

werden naturgetreu und schmerzlos eingesetzt, gereinigt und plombirt, sowie auch nicht mehr passende Gebisse umgearbeitet oder reparirt bei **W. Deubel.**

## Böhmische Spiegel-Warpsen

empfeht **R. Drechsler, Wildenthal.**

## Heute Sonnabend, von Vorm. 11 Uhr an Saure Flecke

bei **Gustav Hüttner, Fleischermstr.**

## Streupulver

zum Einstreuen **wunder Kinder**, sowie überhaupt wunder Körpertheile auch bei Erwachsenen das **hilfreichste und heilsamste Mittel**, à Schachtel 35 Pf., zu haben bei **E. Haunebohn.**

# Schützenhaus Eibenstock.

Sonntag, den 23. August:

## Grosses Gesangs-Concert

mit humoristischen Vorträgen

ausgeführt vom **Albernauer Männer-Gesang-Verein.**

### Programm.

- 1) Sängermarsch v. Oskar Bauer.
- 2) Der Fortschritt der heutigen Zeit v. R. Heinze.
- 3) Der mobile Landsturm v. L. Kron.
- 4) Du mei Nachshaarets Diandle v. Koschat.
- 5) Eine lustige Bauernhochzeit v. E. Simon.
- 6) Auf dem Baum, da wir uns trennten v. E. Nemann.
- 7) Der geprellte Dorfpolizist v. R. Heinze.
- 8) Die große tiefe Liebe v. E. Scheppert.
- 9) Eine Waldpartie v. E. Simon.

### Nach dem Concert Ball.

Anfang Abends 8 Uhr.

Billets im Vorverkauf à 30 Pf. bei Herrn Kaufmann G. Emil Tittel am Postplatz und Herrn Kaufmann Viermetz am Bach, sowie im Schützenhaus. An der Kasse 40 Pf.

Mit 7 Bieren, sowie warmen und kalten Speisen wird bestens aufwarten und ladet zu diesem genussreichen Abend freundlichst ein

**Th. Enghardt.**

## Landwirthschaftl. Verein Eibenstock.

Nächsten Sonntag, den 23. dts., von Nachm. 4 Uhr an Versammlung im Schützenhaus wegen Besprechung zum Besuch der landwirthschaftl. Ausstellung am 30. und 31. August in Schwarzenberg, sowie Erledigung eines vom hiesigen Obstbau-Verein gestellten Antrags. Die geehrten Mitglieder werden hiermit zu recht zahlreicher und pünktlicher Betheiligung eingeladen.

Der Vorstand.

## Zu verkaufen:

2 Pferde,  
1 halbverdeckt. Kutschwagen,  
1 Jagdwagen,  
200 Centner Heu und  
das anstehende Korn und der anstehende Safer auf dem früheren Dienstfelde an der Straße zwischen Eibenstock und Wolfsgrün.

Frau verw. Forststr. Gläsel  
in Eibenstock.

## Auktion.

Montag, den 24. August  
kommen im Hause des Herrn Korb-  
macher Weiße hier Tische, Stühle,  
ein Sopha, ein neuer Kleidersecretär,  
Bettstellen, Matratzen, u. A. mehr,  
alles fast neu, durch mich zur Ver-  
steigerung.

Hermann Böttger.

Sonnabend trifft die erste Sendung  
**Böhmischer Karpfen**  
**Frische Schleien** sowie  
**Dresdn. Mast-Gänse**  
" " Enten  
ein bei **Max Steinbach.**

## Erdbeer-Pflanzen.

König Albert v. Sachsen, echt, pro  
100 St. 4 M., 25 St. 1 M.

Zum nächsten Herbst- und Frühjahrs-  
flor: Stiefmütterchen-, Vergißmeinnicht-  
und Nelken-Pflanzen. Blühende Asten  
und Nelken, welche sich sehr gut zum  
Verpflanzen in Gärten und auf dem  
Friedhof eignen.

Kleine blühende- und Blatt-Pflanzen  
in Stecklingsbüchsen, gut durchwurzelt,  
zur Weiterkultur für Zimmer und Garten  
hat in großen Massen vorräthig und  
empfiehlt

Bernhard Fritzsche,  
Kunst- und Handelsgärtnerei  
Eibenstock.

## Ein Schreiberlehrling

wird am 1. Septbr. angenommen vom  
Stadtrath Eibenstock.

## Saison-Ausverkauf.

Billiger als jede Concurrenz!

Herren-Bucksfin-Anzüge, Jaquett, Hose und  
und Weste, herabgesetzt auf Mk. 15.00.  
Herren-Kammgarn-Anzüge, eleganteste Fa-  
çons, herabgesetzt auf Mk. 22.00.  
Bucksfin-Herren-Hosen herabgesetzt auf Mk. 4.50.  
Kammgarn-Herren-Hosen herabgesetzt auf Mk. 5.00.  
Zwirn-Stoff-Herren-Hosen, herabgesetzt auf Mk. 3.00.  
Knaben-Stoff-Anzüge in den neuesten best-  
sitigenden Façons herabgesetzt auf Mk. 3.00.  
Burschen-Stoff-Anzüge herabgesetzt auf Mk. 6.50.  
Stoff-Leibhosen herabgesetzt auf Mk. 1.50.  
Cord-Leibhosen herabgesetzt auf Mk. 1.20.  
Arbeits-hosen herabgesetzt auf Mk. 1.20.

Ebenso sind auch die Preise für  
**Damen- und Mädchen-  
Confection**

ganz bedeutend ermäßigt.

**A. J. Kalitzki**  
Nchflgr.

Vom geehrten Stadtrath wurde mir gütigst volle Schankconcession  
zu Theil! Ich erlaube mir daher dem geehrten Publikum von hier und Um-  
gegend

## meine Localitäten

in empfehlende Erinnerung zu bringen. Mit bestem bairisch-, böhmisch-  
und einfachen Bier, direkt vom Felsenkeller, werde jederzeit aufwarten und  
bitte um gütigen Besuch.

Hochachtungsvoll  
**Gotthold Meichsner.**

Von der Reise zurück

**Dr. Sonnenkalb, Chemnitz,**  
Spezialarzt für Chirurgie, Hals- & Ohrenkrankheiten.

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eibenstock.

## G. Meichsner's Conditorei

empfehle frische Sendung **Chocolade** von Felsche, Leipzig, von der besten  
bis zur billigsten Qualität, auch **Bruchchocolade**, à Pfd. 1 M., sowie feine  
**Confects** und **Bonbonnieren**. Gleichzeitig empfehle täglich frischen  
**Mandel-, Sträußel-, Obsttuchen**, div. **Torten**, **Sahnegefülltes** etc.  
Um gütigen Besuch bittet

**Gotthold Meichsner.**

## Hierdurch erlaube ich mir bekannt zu machen, daß mir von der Kulmbacher Exportbier-Bräuerei vorm. Carl Petz Actiengesellschaft in Kulmbach

die Vertretung für hier und Umgegend übertragen worden ist. Da genannte  
Bräuerei seit ihrem ca. 30jährigen Bestehen stets nur einen ganz vorzüg-  
lichen Stoff in dunkel und hell liefert, so bitte ich alle Restaurateure und  
Händler, sich von der Güte dieses Bieres zu überzeugen und wird solches stets  
zu den billigsten Preisen bei promptester Bedienung geliefert.  
Hochachtungsvoll

**Louis Mädler, Schönheide.**

Gleichzeitig empfehle ich meine vorzüglichen **Flaschenbiere**, als:  
Bairisch, Böhmisches, Lager, Weizen und Einfach zur gest. Abnahme. D. Gb.

## Oeffentlicher Vortrag

Montag, den 31. August, Abends 8 Uhr im Saale  
des Feldschlößchens.

Vortragende: Frau **Clara Mücke** aus Berlin. Hauptgedanke: **Blut-  
stockungen und ihre Folgen: Gicht, Rheuma, Nervenleiden.** Erwachsene  
beiderlei Geschlechts werden zu diesen anziehenden Velehrungen der in ganz  
Deutschland bekannten Rednerin freundlichst eingeladen vom

Eintritt 20 Pf.

**Naturheilverein.**

Oesterreich. Banknoten 1 Mark 72, 73 Pf.

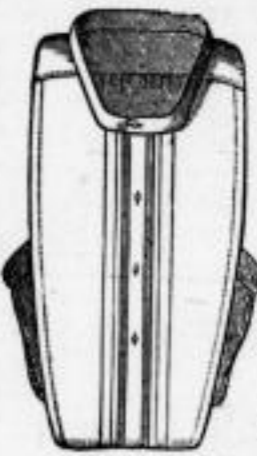
## Farben,

streichfertig und trocken,  
sowie

Lacke, Firnis, Pinsel etc.

empfehle billig und gut die  
Drogen- & Farbenhandlung von  
**H. Lohmann.**

## Herren-Wäsche.



Normalhemden u.  
Hosen nach Prof.  
Dr. Jäger und Dr.  
Lahmann. **Tricot-  
unterkleidung:**  
Jacken, Hosen in  
größter Auswahl.  
Oberhemden Pra-  
leinenen Kragen,  
Manschetten und  
Chemisets,  
Schlipse in bestem  
Sortiment.

**C. G. Seidel.**

## 4/4 Lohnarbeit

in größeren und kleineren Posten wird  
ausgegeben. Wo? sagt die Expedition  
dieses Blattes.

## Union.

Heute Abend **hauschlachtene  
Schweinsknochen** m. **Weerrettig**  
und **Röhren.**  
Hochachtungsvoll  
**Franz Brehme.**

## Freiwill. Turner-Feuerwehr Eibenstock.

Morgen Sonntag, punkt  
1/2 12 Uhr: **Abmarsch mit  
Musik zum Bezirksfeuer-  
wehrfest nach Schönheide-  
hammer.** Sammeln im  
„Deutschen Haus“.  
Das Commando.

## Turn-Verein.

Heute Abend **Turnstunde.**  
Alle kommen.

## Gasthof Wolfsgrün.

Morgen Sonntag, v. Nachm. 4 Uhr an  
**Extra-Ballmusik,**  
es ladet ergebenst ein  
**Wilh. Runschke.**

Hierzu eine Beilage.

# Beilage zu Nr. 99 des „Amts- und Anzeigeblasses“.

Eisenstadt, den 22. August 1891.

## Irthümer.

Roman von Karl Ed. Klopfer.

(2. Fortsetzung.)

Sormann lächelte. „Ich hoffe, mein Fräulein,“ sagte er, ihr den Kuchenteller hinüberreichend, „daß Sie meine ungerechtfertigte Gereiztheit von vorhin nicht so grausam bestrafen wollen, daß Sie mir verbieten, Ihnen diesen vielversprechenden Kuchen zu präsentieren!“

„Nein, mein Herr,“ sagte sie lächelnd, „ich kann keine Ritterdienste mehr von Ihnen annehmen, die Sie als eine Beleidigung Ihrer „kaufmännischen Ehre“ auffassen!“

„O, Sie lassen mich die Lächerlichkeit meiner Bemerkung zu sehr empfinden!“

Sie zögerte noch ein wenig, aber sein bitterer Blick, dem sie zufällig begegnete, stimmte sie versöhnlich. Mit einem dankenden Kopfnicken nahm sie den Teller aus seiner Hand und stellte ihn neben sich.

Sormann sammelte eben Anknüpfungspunkte zu einem unbefangenen, heiteren Gespräch, als er von einer bekannten Stimme unterbrochen wurde. Es war der Großhändler Möller, der, eine beleibte ältere Dame am Arme führend, herantrat. An seiner anderen Seite stand ein junger Mann, mit seinem blonden Vordenhaar und dem hellen Vollbarte das Urbild eines echten Germanen verkörpernd.

„Ah, Frau Möller!“ rief Olga erfreut und sprang auf. Selbst Frau Ertl konnte nicht umhin, ihre Aufmerksamkeit von der Kaffeetasse auf die Anknümlinge zu übertragen. Mit verbindlichem Lächeln erduldete sie die Umarmung Frau Möllers und reichte deren Gemahl die Hand.

„Das trifft sich ja herrlich!“ sagte der joviale Herr Möller. „Besser konnten wir uns kaum finden. Hat Sie der schöne Nachmittag ebenfalls herausgelockt? — Ah, guten Abend, Herr Sormann! — Hier, meine gnädigsten Damen, haben Sie meinen Sohn, meinen Theodor!“

„Ah, Herr Doktor,“ lachte Olga, ihre Hand in die des jungen Möller legend, „haben Sie wirklich dem Wachtpruch Ihres Herrn Vaters gehorcht, der Sie von Ihren Odysseusfahrten an den heimathlichen Herd zurückberief?“

Der junge Mann verbeugte sich leicht. „Der Wunsch meines Vaters kam dem meinen so völlig entgegen, daß ich mich beeile, ihm zu folgen. Sie vergleichen mich mit weit größerer Berechtigung, als Sie glauben, mit dem Odysseus, denn gleich diesem griechischen Irrfahrer trieb mich meine Sehnsucht nach der Heimath.“

„Nur vergessen Sie, daß Odysseus nicht freiwillig so lange ausgeblieben ist. Oder haben Sie etwa ebenfalls gefährliche Abenteuer im Auslande zu bestehen gehabt?“

„In unserer Zeit sind es nicht Kämpfe mit einäugigen Cyclopen, die von dem Manne altgriechische List und Tapferkeit verlangen, vielmehr —“

„Vielmehr könnten es aber die Verlockungen der Circe sein,“ fiel Olga lachend ein, „haben Sie etwa derartige Anfechtungen verspürt?“

„Versuche es nicht,“ unterbrach Möller senior den kleinen Dialog, „gegen Fräulein Olga zu kämpfen. Folge lieber, gleich mir und Deiner Mutter, der Einladung der Frau Ertl und nimm hier Platz. Dort drüben sehe ich gerade noch einen freien Stuhl!“

Während sein Sohn nach dem Nebentische ging, um sich die bezeichnete Sitzgelegenheit herbeizuholen, setzte sich Herr Möller mit seiner Frau zwischen die drei Personen, die den Tisch einnahmen. Er wußte es so zu arrangiren, daß seine Gattin neben Frau Ertl zu sitzen kam, während er an Herrn Sormann heranrückte, so daß Theodor mit seinem Stuhl den freien Raum an der linken Seite Olgas einnehmen mußte. Der Großhändler wandte sich sogleich an seinen Nachbar.

„Nun, Herr Sormann, wie haben Sie sich heute an der Börse eingeführt? Konnten Sie meinen Auftrag günstig abwickeln?“

Heinrich sah sich wider Willen gezwungen, mit der Beantwortung dieser Fragen in ein Thema einzulassen, das ihn von dem Gespräch der Anderen ausschließen mußte, denen sammt und sonders Handelsinteressen fremd waren.

Frau Möller hatte mit ihrer Nachbarin genug zu thun. Freilich war hier die Unterhaltung eine sehr einseitige, indem Frau Ertl ihre Antworten auf sporadische Einwürfe, wie „ja ja“ und „so so“ u. s. w. beschränkte, aber dafür besaß die andere würdige Matrone genug Jünglingsfertigkeit und Gesprächsstoff, um jede Stodung zu vermeiden.

„Wie lange geben Sie nun unsere biederere Seestadt mit Ihrer Anwesenheit zu erfreuen?“ begann Olga währenddessen mit dem jungen Möller das Gespräch.

„Das hängt nicht von mir ab, mein Fräulein,“

erwiderte der Jurist, „wie ich vernahm, hat Ihnen mein Vater bereits gesagt, daß ich auf eine Staatsanstellung warte, um die ich nachgefacht habe.“

„Sie haben also wirklich den Vorsatz, die Gerichtspraxis zu üben?“

„Allerdings. Gefällt Ihnen dieser Beruf nicht?“ „Offen gesagt, nein! Ich kann mir nicht denken, wie man seinen Beruf darin erblicken kann, als schwarzhender Staatsanwalt sein ganzes Leben lang für die Füllung der Gefängnisse zu arbeiten.“

„Hier sehen Sie etwas zu schwarz, mein Fräulein,“ erwiderte der junge Möller lächelnd. „Ueberdies hat es mit dem Staatsanwalt noch gute Wege; vorläufig muß ich mich damit begnügen, einfacher Referendar — Gerichtsschreiber und Protokollführer zu sein.“

„Gleichviel, aber sie nehmen sich doch den Staatsanwalt zum Vorbilde.“

„Allerdings, und an mir soll es gewiß nicht fehlen, diesen Ziele zuzustreben, obgleich ich mit Bedauern erfahren muß, daß dieses nicht Ihre Sympathien besitzt, mein Fräulein. Nun, vielleicht habe ich noch Gelegenheit, Ihre vorgefaßte Meinung zu berichtigen.“

„Schwerlich! Aber — apropos, Sie tituliren mich, wie ich wiederholt bemerkte, stets mit dem förmlichen „Fräulein“, während ich, der Gewohnheit getreu, Sie einfach mit dem Vornamen anrede. Wenn Sie mich nicht als bloße Olga anerkennen wollen, so muß ich wohl glauben, Sie wünschen sich mit Ihrem errungenen Dokortitel angesprochen zu hören.“

„Nicht doch, nicht doch!“ unterbrach er sie rasch unter Lachen. „Wenn Sie mir wirklich gestatten, die Zeit unserer Jugendfreundschaft zurückzurufen, so machen Sie mich sehr glücklich, und Theodor wird das Fräulein Ertl mit Freunden als die Gespielin Olga anerkennen.“

„Wie recht und billig. Wenn Sie übrigens sagen: Jugendfreundschaft, so ist dies wohl nur als Galanterie aufzufassen, denn ich erinnere mich an einen gewissen Theodor nur als meinen ewigen Gegner. Oder haben Sie schon vergessen, daß wir schon als Kinder in steter Feindschaft lebten?“

„Es ist war,“ lachte Theodor, „wir haben noch nie eine Zusammenkunft ohne Zank und Haber benidigt, ob es sich nun um Kinderspiele, oder später um Kontroversen über irgend ein Thema handelte.“

„Sehen Sie! Ja, ja, ich weiß, wir sind alte Gegner. Ich habe Sie sogar im Verdacht, daß Sie mir nicht selten aus reiner Oppositionslust widersprachen, wenn Sie auch einmal mit mir zufällig einer Meinung waren.“

„O, da gehen Sie zu weit. Dieses Mißtrauen könnte dann vielleicht in mir ein ähnliches erwecken.“

„Aha, da haben wir's ja! Da kommt schon wieder der Geist des Widerspruchs über Sie!“

Ihr silberhelles Lachen veranlaßte Sormann, zu ihr hinüberzusehen.

„Ach, das geht zu weit,“ stimmte Theodor lachend ein, „da beschwören Sie nur selbst die Kriegsfurie. Damit Sie sehen, Olga, wie versöhnlich ich gestimmt bin, mache ich Ihnen den Vorschlag, uns gegenseitig Urfehde zu geloben. Sind Sie einverstanden?“

„Urfehde? Nein, die getraue ich mir, aufrichtig gestanden, nicht zu halten.“

„Ah, nun gestehen Sie selbst ein, auf welcher Seite der provozirende Theil zu suchen ist. Gut, dann sollen Sie haben, was Sie wollen — ewig Krieg, Krieg bis aufs Messer!“

„Ja, so eine ewige Gegnerschaft, wie sie ungefähr zwischen dem Staatsanwalt und dem Bertheidiger des armen Angeklagten besteht. So werden Sie also in unserem Verkehr Gelegenheit haben, für Ihre zukünftige Berufsthätigkeit sehr nützliche Vorübungen zu pflegen.“

„Nur dürften Ihre gegnerischen Argumente oft noch weniger stichhaltig sein, als die, welche mitunter von der Bertheidigung vorgebracht werden.“

„In solchen Fällen führen Sie dann so zerschmetternde Bemerkungen ins Treffen, wie eben die jetzige. Aber es ist ja wahr, Galanterie habe ich im Grunde genommen noch nie von Ihnen erwartet.“

„Das war ein subjektiver Seitenhieb,“ scherzte er fort, „das kommt auch im Gerichtssaal nicht selten vor.“

„Uebrigens greife ich im äußersten Nothfalle nach dem Berufungsmittel; ich wende mich an den Appellations Senat.“

„Und wer wäre das?“

„Der Rath der Väter.“

„Haha, da haben Sie recht,“ meinte Olga lachend. „Mein Vater ist übrigens mit solch ungeheurem Respekt gegen Sie erfüllt, daß seine Entscheidung gewiß immer nur zu Ihren Gunsten ausfallen wird.“

„Dann liegt es in Ihrem Interesse, mich nicht zum Aeußersten zu treiben. Sehen Sie sich also vor!“

Herr Möller gab jetzt das Zeichen zum Aufbruch. „Es ist schon spät geworden, meine Herrschaften,“ sagte er, sich erhebend, „Sie sehen, die Tische haben sich auch schon stark geleert.“

„Na, wir wollen heimkehren,“ stimmte Olga bei, gleichfalls aufstehend, „Sie, Theodor, werden wohl mit den Eltern noch bei uns vorsprechen. Papa freut sich bereits sehr darauf, Sie begrüßen zu können. Sie kommen doch mit uns, Herr Möller, nicht wahr?“

Herr Möller sagte zu, nachdem Frau Ertl die Einladung mit aller ihr zu Gebote stehenden Freundschaft wiederholt hatte. Dann standen alle auf und griffen nach den Ueberkleidern.

Die Dämmerung warf schon tiefe Schatten auf den Weg, als die kleine Gesellschaft die Rückfahrt antrat. Herr Möller bot Frau Ertl den Arm und lud Herrn Sormann ein, in seinem Wagen Platz zu nehmen.

„Ich möchte gern noch Ihre Ansichten über die Kontremine in Eisenbahnpapieren erfahren,“ sagte er. Heinrich konnte nicht umhin, die Einladung anzunehmen, obgleich er eine leise Verwünschung nicht zu unterdrücken vermochte, denn Theodor nahm mit seiner Mutter und Fräulein Olga in dem Landauer der Familie Ertl Platz.

Sormann hörte auf dem ganzen Wege kaum auf Herrn Möller, der in seinen Ausführungen kein Ende finden konnte. So oft aus dem Wagen hinter ihnen ein bekanntes Lachen ertönte, stieg Heinrich das Blut ins Gesicht. Er glaubte jedesmal auf- und aus dem Wagen springen zu müssen.

Frau Ertl hatte sich von einem behaglichen Schläfchen überwältigen lassen. Weich gebettet in den Wagentissen liegend, athmete sie regelmäßig und ruhig, ein Bild idyllischer Leidenschaftslosigkeit. Sormann erschien ihr blaßes, ausdrucksloses Gesicht in der zweifelhaften Beleuchtung der Wagenlaternen wie eine höhnende Maske zu dem wilden Sturm, der in seinem Innern tobte.

Endlich hielten die Equipagen vor dem Hause in der Heiligengeistgasse. Heinrich sprang aus dem Wagen und reichte Frau Ertl, die sich nur mühsam ermuntern konnte, die Hand, um ihr beim Aussteigen behilflich zu sein. Mittlerweile stand schon Olga mit Theodor und Frau Möller neben ihm. Unter schmerzhaftem Geplauder führte der junge Doktor Fräulein Ertl den Beischlag hinauf in den Hausflur.

Oben im ersten Stockwerk wollte sich Sormann verabschieden, um in seine Stube hinaufzugehen.

„Wie?“ rief Herr Möller, „wollen Sie denn diesen Abend nicht in unserer Gesellschaft verbringen? Das wäre schade.“

Olga wandte sich um und ließ Theodors Arm los.

„Herr Sormann, Sie wollen sich zurückziehen?“ sagte sie freundlich. „Nicht doch! — Oder soll ich das wieder als Empfindlichkeit auffassen?“ setzte sie leise, nur für ihn hörbar, hinzu, seinen Arm berührend. Heinrich zuckte zusammen unter dieser Verührung. Heiße Bluth rollte ihm durch die Adern, er preßte die Zähne zusammen, verbeugte sich schweigend und folgte den Anderen in den Salon.

### III.

Wenige Wochen waren vergangen. Eine wilde Leidenschaft für die schöne Tochter seines Chefs hatte Heinrich Sormann erfaßt. Anfangs hatte er es öfter versucht, sich derselben zu entwinden, und Vorsatz an Vorsatz gebaut; als er aber jedesmal erfahren mußte, daß die Augen und die Stimme der jungen Dame sein anscheinend so fest gefügtes Gebäude wie ein Kartenhaus zusammenwarfen, gab er mit seufzender Resignation seinen Widerstand auf.

Mit der Erkenntniß seiner leidenschaftlichen Neigung für das herrliche Mädchen war er sich freilich auch bewußt geworden, daß Olga von seinen Gefühlen keine völlige Kenntniß besitze und dieselben auch keineswegs erwidere. Er redete sich ein, daß die Zeit, deren wohlthätigen Einfluß er schon des öfteren erfahren hatte, ihn heilen werde. Daß diese Argumente im Grunde aber nur Sophismen waren, das hätte ihm nach jeder Begegnung mit Olga klar werden müssen. Aber hier begann bereits jene blinde Selbsttäuschung, die das Verhängniß der Leidenschaft ist. War er seinen Reflexionen überlassen, so glaubte er sich gefeit, denn er hielt sich für willensstark; wenn er jedoch, wie es immer häufiger geschah, auf einem der geräuschvollen Feste, wie sie die Gesellschaft zu feiern liebte, Gelegenheit fand, mit Olga nach einem aufregenden Rundtanz in einer abgelegenen Fenster- nische zu plaudern, das berauschte Gift einzusaugen, das von ihrem Wesen ausging — da floh ihn die kalte Vermuthung und eine verzehrende Sehnsucht loderte in ihm auf, die alle die Schranken zerstörte, die er aufgebaut zu haben glaubte.

Daß Olga die hier und da hervorbrechenden Anzeichen seines Seelenzustandes mit der ihr eigenen heiteren Spottlust aufnahm, war nur dazu angethan, die Stärke seiner Leidenschaft zu erhöhen. Bald

glaubte er in ihren Scherzen, in ihrem lachenden Blick eine Ermunterung zu erkennen, der er zu widerstehen zu schwach war. Nach und nach sah er sich auf jenen Standpunkt gedrängt, wo man seinen lichten Momenten ausweicht, wo man die zweite Seele in der eigenen Brust mit Keulenschlägen betäubt und sich mit dem unabwendbaren Schicksal entschuldigt.

Der Karneval war herangekommen. Sormann rechtfertigte vollständig die Erwartungen, die man ihm, dem formgewandten Weltmann, gestellt hatte. Es wurde weder im Hause Ertl noch sonst wo in Danzig ein hervorragendes Ballfest gegeben, bei welchem der Borsendirektor der Firma Ertl u. Hesse gefestigt hätte.

Anfangs Februar herrschte in den Gesellschaftskreisen eine nicht geringe Aufregung. Sie galt einem solemnen Maskenfeste, welches das kaufmännische Gremium im Schützenhause geben sollte. Man war bald darüber einig, daß dieser Ball der Glanzpunkt des diesjährigen Karnevals werden würde. Schon Wochen vorher stieß man allenthalben auf die großartigsten Vorbereitungen, die zu diesem Balle gemacht wurden. Olga, deren Vater selbst dem Vorstand der Kaufmannschaft angehörte, war selbstverständlich nicht die Letzte, die sich mit dem „großen Maskenball“ beschäftigte.

Der Tag vor dem berühmten Fest war erschienen. Olga hatte mit der Mutter und einer Näherin das Speisezimmer in Beschlag genommen und es zum Schneideratelier umgewandelt. Auf dem Tische, auf allen Stühlen, ja sogar auf der Erde lagen Stoffe, Bänder, Rüschchen, kurz die unzähligen Bestandteile einer Frauentoilette. Olga führte mit der Näherin eine lebhaftes Diskussion über irgend einen Aufputz, der an dem Kleide angebracht werden sollte, das, auf ein Holzbüste gezogen, in halber Vollendung neben der Nähmaschine stand.

Die beiden Mädchen glühten förmlich vor Arbeitslust. Nur die Mama ließ sich auch jetzt durch nichts aus ihrer unerschütterlichen Ruhe bringen. Bequem in der Ecke eines Divans liegend, hielt sie ein Buch vor sich, in dem sie eifrig zu lesen schien. In Wirklichkeit hielt sie aber hinter dem Roman ihre Mittagruhe. Sie hörte also ebenso wenig wie die so angelegentlich beschäftigten Mädchen das zweimalige Pochen an der Zimmerthür.

„Ist es erlaubt, einzutreten?“ rief eine lachende Stimme durch den schmalen Thürspalt.

„Ah, Sie sind es, Theodor!“ entgegnete Olga, rasch ihr Gespräch abbrechend und ein großes Tuch über die halb fertige Robe werfend. „Kommen Sie nur immerhin, vielleicht können Sie sich durch ein entscheidendes Urtheil in Sachen eines Kleideraufputzes nützlich machen.“

Der junge Möller trat ein. Ehe er aber noch Olga die Hand reichen konnte, mußte er sich mit der Sorgfalt eines Akrobaten, der einen Eiertanz aufführt, durch die umhergestreuten Vorräthe von Falbela und Spitzen durchwinden, was Fräulein Ertl unheimlich belustigte.

„Sie haben sich ja hier förmlich verchanzt,“ rief er in komischer Verzweiflung. „Wollen Sie denn wirklich dieses ganze Modewaarenmagazin, das mir hier zu Füßen liegt, auf den morgigen Maskenball führen?“

„Nun, wenigstens den größten Theil davon, Sie frevelnder Spötter!“

Theodor war jetzt bei dem Divan vor Frau Ertl angelangt und verbeugte sich respektvoll. Er wollte schon seine Begrüßung anbringen, als er den Schlummer der Hausfrau noch rechtzeitig bemerkte, worauf er sich behutsam zurückzog.

„O, Pardon!“ flüsterte er, worauf Olga in ein helles Lachen ausbrach.

„Beruhigen Sie sich, Theodor, Sie stören hier nicht!“

„Ich mußte das beinahe fürchten. Aber meine Neugier ist stärker als meine Rücksicht. Ich konnte mir nicht versagen, hier vorzusprechen, um zu erfahren, welches Kostüm Sie für den Ball gewählt haben.“

„Ah, und wenn ich Ihnen darüber nun jede Auskunft verweigern wollte?“ sagte sie, sich wie zum Schutze des verhängten Kleides vor den Ständer stellend.

„Ich hoffe, Sie werden nicht so grausam sein. Ueberdies sagten Sie ja eben selbst, daß es möglich wäre, meinen Rath einzuholen über das Arrangement irgend eines Aufputzes oder dergleichen. Sie machen mich glücklich, wenn ich Ihnen diesbezüglich irgendwie dienen kann!“

„Nun, ich will Ihnen den Vorzug einräumen, mein Kostüm vor allen Anderen zu sehen, aber ich verlasse mich dabei selbstverständlich auf Ihre tiefste Verschwiegenheit, neugieriger Doktor.“

Er legte seine Hand, zugleich einen feierlichen Blick zur Zimmerdecke sendend, betheuernd auf die Brust.

„Nun, so sehen Sie und bewundern Sie!“

Damit zog sie das Tuch von der Robe.

„Ah!“ rief Theodor, „das verspricht ja wahrhaft göttlich zu werden!“

„Göttlich soll es auch sein, wenigstens in Bezug

auf den Charakter meiner Maske. Rathen Sie einmal, was ich vorstellen will!“

„Eine Göttin also — sehr gut gewählt! Nun, nach dem meergrünen Atlas zu schließen, der hier von leichten Schleierwellen umgeben ist, scheint dies die Garderobe einer Wassergöttin, Najade oder Meer-nixe zu sein. Habe ich recht gerathen, Olga!“

„In der That,“ gab Olga zur Antwort, „ich werde als Undine erscheinen. Wie finden Sie diese Idee?“

„Großartig! Ich wünschte tatsächlich kein Kostüm, das Sie besser kleiden würde. Eine Undine sind Sie ja selbst. Nur vielleicht zu viel Undine.“

„Wieso, mein Herr Doktor?“

„Sie verkörpern mit Ihrem ganzen Wesen den Charakter, den uns Fouqué so reizend geschildert hat. Und wenn ich sage, daß Sie zu viel Undine seien, so drücke ich nur meine Befürchtung aus, Sie würden vielleicht gleich dieser armen Nixe das unglückliche Schicksal haben, Ihre Neigung an einen — Unwürdigen zu verschwenden.“

„Glauben Sie?“ lachte sie. „Ich bin der Meinung, daß Ihre Befürchtung eine sehr grundlose sei. Vorläufig kenne ich noch gar nicht meinen Ritter Hugo von Ringstetten, und Sie wollen schon den Schluß des Märchens — fürchten?“

„Sie kennen ihn nicht, diesen Hugo, sehr wahr. Oder meinen Sie vielleicht damit nur den Ritter Ringstetten für den morgigen Ball? Das Seitenstück zu Ihrer Maske?“

(Fortsetzung folgt.)

### Vermischte Nachrichten.

— Oypeln. Ein schrecklicher Vorfall ereignet hier nicht geringes Aufsehen. Im nahen Zowade wurde das ein Jahr alte Kind des Cementarbeiters Szygulla buchstäblich von einem Schweine aufgefressen. Die Mutter des bedauernswürdigen Kindes hatte sich, dasselbe in einer Schlinge, welche im Hausflur stand, liegen lassend, aus der Wohnung entfernt, um Preiselbeeren zu suchen. Bald darauf war aus dem im Hofe befindlichen Stalle ein Schwein ausgebrochen und in den Hausflur gekommen, wo es dem Kinde beide Füße bis an die Knöchel und eine Hand abbiß und sich alsdann über die anderen Körperteile hermachte. Als die Mutter heimkam, fand sie ihren Liebling, bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt, todt vor.

— Gleiches mit Gleichem (nicht bloß Aehnliches mit Aehnlichem) zu heilen, lehrt die konsequenter Schwester der Homöopathie, die Isoopathie. Anhänger und Prophet dieser letzteren Lehre ist Prof. Jäger, der bekannte Woll-Jäger in Stuttgart. In seinem übrigens vieles Interessante und Originelle bietenden „Monatsblatt“ erzählt Prof. Jäger folgendes Selbsterlebnis: Wiederholt habe ich darauf hingewiesen, daß die Isoopathie ihren Ausgang genommen von den „Giftigen Thieren“. Nun mit gefährlichen dieser Art haben wir es gottlob bei uns nicht zu thun, allein mit lästigen wie Bremsen und Stech-schnaken sind wir überall bedacht, und diesen isopathisch entgegenzutreten, ist nützlich und belehrend. Ich hatte erst vor acht Tagen Gelegenheit, auf einem Waldspaziergang zwei Bekannten die Sache vorzuweisen. Wir wurden von einem förmlichen Bremsenschwarm überfallen und hatten trotz Wedelns und Todtschlagens bald einige Stiche weg, da fing ich eine, zerbiß sie, sog sie aus und spuckte den Balg weg. Es dauerte nicht viel mehr als eine Minute, bis die Bremsen ihr Verhalten änderten: statt anzustiegen und sich festzusetzen, wendeten sie sich rasch ab und flogen davon, das Gleiche mehrmals wiederholend; wenn das im Gesicht geschah, hörte man dabei sehr gut eine — wie zornige Verschärfung des Summens. Etwa 6 bis 8 Minuten lang blieb ich vollkommen frei, dann setzte sich wieder eine auf mein Bein. Ich fing sie, bereitete ihr das gleiche Schicksal und hielt mich nun etwa 10 Schritte hinter meinen Begleitern. Von jetzt ab war der ganze Schwarm bei diesen, und ich ging völlig unbelästigt hinterdrein. Das ist aber noch nicht Alles; während sonst, wenn ich nichts dagegen thue, ein solcher Stich bei mir eine mehrere Tage anhaltende juckende Geschwulst hinterläßt, die ich nicht eher los werde, als bis ich sie blutig rige, blieben diesmal die Stiche ganz erfolglos. Das isopathische Vorgehen hatte also, um mit meiner Schrift „Gleich und Aehnlich“ zu reden, nicht nur isophob, sondern auch isotrop, d. h. heilend gewirkt. Mit Stech-schnaken habe ich die Sache noch nicht versucht, sie muß aber hier ebenso gut gehen wie bei den Bremsen, und ich mache hier für Die, welche „rund“ genug sind, die Sache nachzuprobieren, die Bemerkung: isotrop heißen kann man einen Stich auch dadurch, daß man das Insekt tödtet und auf der Wunde zerdrückt.

— Wann und wie oft müssen Topfpflanzen umgepflanzt werden? Fast täglich wird dem sachlich gebildeten Gärtner diese oder eine ähnliche Frage vorgelegt. Weingleich nun die Beantwortung sich nach Pflanzenart, Entwicklungsstadium und Gesundheitszustand der Pflanze, Boden u. richten muß, so lassen sich doch auch allgemeine Gesichtspunkte anführen, nach denen der Blumenliebhaber sich vielfach

in den besonderen Fällen die Frage selbst beantworten kann. Der günstigste Zeitpunkt in den verschiedenen Entwicklungsstadien ist der kurz vor dem Ausbrechen der jungen Triebe. In dieser Zeit ist die Pflanze am meisten befähigt, die beim Umpflanzen verloren gegangenen Wurzelhaare und größeren Wurzeln schnell zu ersetzen. Bei mehr holzartigen Topfpflanzen wie z. B. Azaleen, Kamellien u., darf man ein Umpflanzen auch vornehmen, wenn die neugebildeten Triebe gehörig verholzt sind. Pflanzen, die stets in warmen Häusern gehalten werden müssen, wie die aus den Tropen stammenden, lassen meistens keine scharf begrenzten Vegetationszeiten unterscheiden und können zu jeder Zeit umgepflanzt werden. Die Frage, wie oft die Gewächse umgepflanzt werden müssen betreffend, kann man im Allgemeinen sagen, daß je größer und holziger dieselben sind, desto seltener werden sie verpflanzt. Am günstigsten wirkt ein öfteres Umsetzen bei Heliotropen, Fuchsien und ähnlichen Gewächsen. Blüthensträucher werden sonst nur umgesetzt, wenn eine Bodenerkämpfung sich zeigt. Bei Pflanzen, die in großen Käbeln wachsen, erneuert man die Erde oberflächlich, ohne die Pflanzen umzusetzen, soweit dieses möglich, ohne die Wurzeln zu verletzen. Zeigt eine Pflanze durch kümmerliches Aussehen, daß der Topf für sie zu groß, die Erde in demselben versauert ist, so muß möglichst bald umgepflanzt werden.

— Ein Schnurrbart auf Gerichtsbeschl. Daß sich Jemand auf Anordnung des Gerichtshofes einen Bart wachsen lassen soll, ist ein seltener Fall, daß er jedoch vorkommen kann, bewies eine Berliner Gerichtsverhandlung. Der Steinseger Zahnst, ein schon mehrfach bestraffter Mensch, wurde von einem Dienstmädchen beobachtet, wie er von einem Wagen ein Faß mit Margarinbutter stahl. Wegen dieses Vergehens wurde er vor den Richter geführt. Die vorgeladenen Zeugen vermochten ihn aber nicht zu erkennen, denn dem Verbrecher, der bereits wegen anderer Straftathen im Zuchthaus saß, war nach dem in diesen Straf-anstalten herrschenden Reglement der Bart abgeschnitten worden. Der Gerichtshof sprach nun nicht den Angeklagten mangels Beweises frei, sondern verurtheilte den Termin und ersuchte die Direktion der Strafanstalt, in welcher Zahnst seine Strafe verbüßte, diesem zu gestatten, sich einen Schnurrbart wachsen zu lassen. Mit dieser Manneszierbe geschmückt, wurde er nun jetzt nochmals vorgeführt, von den Zeugen zweifellos als Dieb wieder erkannt und zu einer Zusatzstrafe von neun Monaten Zuchthaus verurtheilt.

— Ungalante Vermuthung. A.: „Es ist nach allgemeiner, durch die Statistik festgestellter Erfahrung bekannt, daß die schwarzen Frauen böser sind als die blonden.“ — B. (für sich): „Teufel! Sollten die blonden Haare meiner Frau bloß gefärbt sein?“

### Muster franco.

Zu 4 Mark Stoff für einen vollkommenen großen Herrenanzug in den verschiedensten Farben.

Zu 2 Mark Stoff zu einer Herrenhose für jede Größe, in gestreift und carrirt, waschacht.

Zu 5 Mark 3 Meter Diagonal-Stoff für einen Herrenanzug mittlerer Größe in Grau, Karango, Olive und Braun.

Zu 7 Mark 3 Meter Stoff zu einem feinen Anzug in dunkel gestreift oder fein carrirt, modernste Muster, tragbar zu jeder Jahreszeit.

Zu 4 Mark 80 Pfg. Stoff zu einem vollkommenen Damenregemantel in heller oder dunkler Farbe, sehr dauerhafte Waare.

Zu 12 Mark 3 Meter kräftigen Buginstoff für einen soliden praktischen Anzug.

Zu 16 Mark 50 Pfg. Stoff zu einem festtags-Anzug aus hochfeinem Bugtin.

Zu 9 Mark echten wasserabweisenden Stoff zu einem Anzug oder Paletot in allen Farben.

Zu 24 Mark 3/4 Meter echten, feinen Kammgarnstoff zu einem noblen Promenade-Anzug.

Zu 20 Mark 3 Meter Buginstoff zu einem Salon-Anzug.

130-140 cm. breite Schwarze Tuche von R. 1.20 an.

130-140 cm. breite Feine Kammgarnstoffe von R. 4.00 an.

130-140 cm. breite Chaisen-Tuche von R. 4.50 an.

130 cm. breite Forstgrüne Tuche von R. 3 an.

5 Meter doppelbreitiges Damentuch in allen Farben zu einem Kleide R. 6.

Reinwollene schwarze Cachemir zu Damenkleidern von R. 1.50 an.

130-141 cm. breite Hochfeine Cheviot-Anzug u. Paletotstoffe von R. 3 bis R. 14.

Wir versenden jedes beliebige Maas franco.

Adresse: Tuchausstellung Augsburg (Wimpfheimer & Cie.)